

## D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

### BAYERN

#### Wittelsbacher <Dynastie>

#### Erster Weltkrieg

- 17-1 ***Das Haus Wittelsbach im Ersten Weltkrieg*** : Chance und Zusammenbruch monarchischer Herrschaft / Stefan März. - Regensburg : Pustet, 2013. - 571 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-7917-2497-3 : EUR 39.95  
[#3152]

Am 13. November 1918 erklärte der am Abend des 7. November aus München geflüchtete bayerische König Ludwig III. in der sogenannten „Anifer Erklärung“ daß er sich „infolge der [revolutionären] Ereignisse der letzten Tage nicht mehr in der Lage“ sehe, die Regierung weiterzuführen und stellte allen Beamten, Offizieren und Soldaten „die Weiterarbeit unter den gegebenen Verhältnissen frei“ und entband sie des Treueides. Die Regierung Eisner gab sich mit dieser Erklärung zufrieden, indem sie sie zur Kenntnis nahm, die veröffentlichte und als Thronentsagung wertete (S. 507).

Die anzuzeigende Arbeit<sup>1</sup> untersucht vor dem Hintergrund des Hauses Wittelsbach im Ersten Weltkrieg den Aspekt – so der Untertitel – von Chance und Zusammenbruch monarchischer Herrschaft. Ludwig III. (1845 - 1921) übernahm Ende 1912 nach dem Tod seines Vaters, des fast schon legendären Prinzregenten Luitpold (1821 - 1912) die Regentschaft für den durch Geisteskrankheit regierungsunfähigen König Otto I, Bruder Ludwigs II. Bereits ein Jahr später gelang es Ludwig, den König für dauerhaft zur Aufnahme der Herrschaft unfähig zu erklären und so den Thron zu übernehmen. Otto starb 1916, und die Art der Übernahme des Throns durch Ludwig wurde seinerzeit unter Legitimitätsgesichtspunkten teils skeptisch beurteilt. Ludwig war eine etwas eigensinnige Persönlichkeit, allerdings mit ausgeprägtem technischen und landwirtschaftlichen Interessen; so setzte er sich für den Bau eines Main-Donau-Kanals ein und errichtete auf seinem Schloß Leutstetten einen landwirtschaftlichen Musterbetrieb, weswegen ihm mit (größtenteils gutmütigem) Spott der Spitzname „Millibauer“ (Milchbauer) beigelegt wurde.

Das erste Jahr seiner Herrschaft nutzte der König, sich durch größere Reisen in seinem Land bekannt zu machen, mit durchaus positiver Resonanz, da sich ja das Haus Wittelsbach bei weiten Kreisen der vor allem ländlichen und katholischen Bevölkerung großer Beliebtheit erfreute. März

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis <http://d-nb.info/1029058954/04>

nennt diese Aktivitäten durchaus zutreffend „die inszenierte Monarchie“ (S. 95). Hinzu trat die zunehmende Medialisierung der Monarchie, das heißt ihr Alltäglicherwerden in den Zeitungen und die sich hieraus ergebenden „legitimatorischen Perspektiven“ (vgl. S. 133 - 147). Zwar trug „die Sichtbarmachung der Monarchie ... zu ihrer Popularisierung bei, förderte aber andererseits einen Abbau des monarchischen Charisma“ (S. 147).

Die Bewährungsprobe für das monarchische Prinzip kam durch den 1914 begonnenen Weltkrieg. Das Haus Wittelsbach, wie die Mehrheit der anderen deutschen Dynastien, leistete durchaus beachtlichen personellen Einsatz im Krieg, die königlichen Prinzen im Dienst mit der Waffe, die Prinzessinnen in der Kriegswohlfahrt und Krankenpflege. Hervorzuheben sind – beide bayerische und preußische Generalsfeldmarschälle – Kronprinz Rupprecht, seit 1916 Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe an der Westfront, ferner der Bruder des Königs, Prinz Leopold von Bayern, 1916 bis Januar 1919 Oberbefehlshaber Ost.<sup>2</sup>

Der König selbst absolvierte die durch den Krieg kaum modifizierte monarchische Routine, abgesehen von Front- und Truppenbesuchen. Politisch beteiligte er sich hingegen lebhaft an den Kriegszieldiskussionen und konnte sich durchaus vorstellen, daß Bayern mit großen Gebietsgewinnen aus dem Krieg hervorgehen könnte, sei es in Elsaß-Lothringen, in Belgien (ein „Neues Burgund“ schien nicht undenkbar) oder in den Weiten des seit 1917/18 besetzten Ostens. Je länger der Krieg dauerte und je entbehrungsreicher er vor allem für die Bevölkerung wurde, desto mehr kippte die ursprünglich recht siegesgewisse Stimmung. Nachdem die Oberste Heeresleitung (Hindenburg-Ludendorff) angesichts der sich (für die Öffentlichkeit völlig überraschend) abzeichnenden militärischen Niederlage im Westen Ende September 1918 einen sofortigen Waffenstillstand für unumgänglich hielten, waren innenpolitische Reformen in Richtung Parlamentarisierung unabdingbar. Im Reich erfolgte dies durch Verfassungsänderung vom 28. Oktober, in Bayern erörterte der Staatsrat am 4. November eine Verfassungsänderung, und König Ludwig III. versuchte durch Hinweis auf „die unglückselige Politik ... seitens der Reichsleitung“ (S. 483) eigenes Versagen zu kaschieren. „Das symbolische Kapital Ludwigs III., der sich als Bundesfürst zu Beginn seiner Regierung so glänzend in Szene zu setzen wusste, war mittlerweile nahezu aufgebraucht. ... Die hilflose Untätigkeit Ludwigs III. war gegen Kriegsende immer offenkundiger, während Kronprinz Rupprecht als Hoffnungsträger gesehen wurde.“ (S. 485). So ging es letztlich nur noch um die Frage, ob die Monarchie in Bayern zukunftsfähig blieb.

Ende Oktober mehrte sich die Anzeichen, daß die Herrschaft der Wittelsbacher erstmals in Frage gestellt wurde. Zahlreiche Kundgebungen richteten sich gegen die herrschenden Zustände und die Person des Monarchen. Dennoch kam das Ende der Monarchie am 7. November wenig spektakulär.

---

<sup>2</sup> Eine nicht unsympathische Schilderung des Prinzen Leopold als Oberbefehlshaber Ost findet sich in Arnold Zweigs 1937 erstmals erschienenem Roman **Einsetzung eines Königs** : Roman / Arnold Zweig. - 9. Aufl. Berlin ; Weimar : Aufbau-Verlag, 1974. - 512 S. ; 20 cm. - (Zweig, Arnold: Ausgewählte Werke in Einzelausgaben ; 6). - V.a. S. 16, 40 - 41. u.a.

Die Teilnehmer einer Friedenskundgebung der USPD auf der Theresienwiese unter Kurt Eisner wollten anschließend den König „den Volkszorn spüren und einen ‚Denkzettel‘ verpass[en]“, wobei die ganze Aktion weitgehend gewaltfrei verlief und teilweise „eher karnevaleske Züge“ hatte (S. 496). Eine Besetzung der Residenz oder eine Behelligung der königlichen Familie schien gar nicht beabsichtigt zu sein. Allerdings stellten der Vorsitzende im Ministerrate, Otto Ritter von Dandl, und der Staatsminister des Innern, Friedrich Ritter von Brettreich, dem König irrtümlicherweise revolutionäre Aktivitäten gegen ihn für die Nacht in Aussicht und rieten ihm, München zu verlassen. Und hier versagte der König zum letzten Mal: er hätte zum bewaffneten Kampf gegen die Revolutionäre aufrufen oder eine Delegation der Demonstranten empfangen können, auch eine Regierung berufen können, die im Volk populär gewesen wäre. Dieses Versagen trifft auch auf seine Minister und Berater zu, die ihm zu keinem dieser Schritte rieten. Die Folge war: der König und seine todkranke Frau Marie Therese sowie die in der Resident befindlichen Familienmitglieder verließen München bei Nacht und Nebel mit drei Automobilen „mit eingezogenen Häuptern“ (S. 498) und diversen Pannen Richtung Schloß Wildenwart im Chiemgau. Zur gleichen Zeit konnte Eisner in München die Republik ausrufen.

Joachim Lilla

#### QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8247>